

Stadtrat heisst Theater-Budget gut

Chur. – Der Churer Stadtrat hat das Budget des Theaters Chur für die Saison 2008/09 mit einem Aufwand und Ertrag von rund 1,49 Millionen Franken genehmigt. Das teilte die Stadtkanzlei gestern mit. Darin enthalten sind die Beiträge der Stadt Chur (800 000 Franken) und des Kantons Graubünden (250 000 Franken). Die Restsumme errechnet sich aus erwarteten Eintrittsgeldern und weiteren Einnahmen. Theaterleiter Markus Luchsinger betont, dass die Mittel nach wie vor knapp seien. Der Beitrag der Stadt entspreche in etwa jenem Budget, das dem Zürcher Schauspielhaus allein für die Jugendarbeit zur Verfügung stehe. (cm)

Comart-Absolventen sind in Mels zu Gast

Mels. – Die Zürcher Theaterschule Comart ist derzeit auf Schweizer Tour. Heute Abend um 20.15 Uhr gastiert sie im Alten Kino in Mels. Mit von der Partie ist der Sarganser Jungschauspieler Rico Good. Die Comart-Schule bildet seit 26 Jahren Schauspieler aus. Die Abschlussklasse geht jeweils mit Kurzproduktionen auf Tour durch die Schweizer Kleintheater. In Mels werden die drei Stücke «Philharmonie/Trümlingen probt den Ernstfall», «Spuk» und «Espace/Performance» gezeigt. (so)

Buchvernissage im Schulhaus Jenaz

Jenaz. – Die 24-jährige Bündner Nachwuchsautorin Ladina-Lucia Bordoli präsentiert am Sonntag, 18. Mai, um 15 Uhr im Schulhaus in Jenaz ihren Roman «Wild Cherry». Die Geschichte bietet dem Leser gemäss einer Mitteilung Einblick in das Leben einer ungewöhnlichen jungen Frau. Bordoli besuchte das Gymnasium an der Evangelischen Mittelschule in Schiers. 2003 schloss sie mit der eidgenössischen Matura ab. Mit «Wild Cherry» stellt sich die junge Schriftstellerin erstmals mit einem Roman der Öffentlichkeit vor. (so)

In seiner Kunst setzt Remo Alig Zeichen als radikaler Poet



Rührend einfach und gleichzeitig von abgründiger Poesie: In der Churer Galerie Fasciati lassen sich neuste Werke von Remo Albert Alig bestaunen. Bilder Nicola Pitaro

Remo Albert Alig ist Philosoph, Mystiker, Literat – und vor allem Künstler. Seine Gedanken und Erfahrungen verschmelzen bei Luciano Fasciati in Chur zur Ausstellung «Zorzi».

Von Gisela Kuoni

Chur. – «Zorzi» steht für «Giorgio». Gemeint ist Giorgione da Castelfranco (1478–1510), ein Maler der Hochrenaissance in Venedig. Wie Giorgione hat Venedig auch Alig nicht mehr losgelassen. Immer wieder führte ihn sein Weg in die Lagunenstadt, gefesselt nicht nur von Giorgiones Gemälden «La Tempesta», sondern ebenso vom starken Symbolgehalt des Bildes und dessen Rätselhaftigkeit.

Alig schöpft in seinen Arbeiten aus Jahrhunderte alter Vergangenheit, die er in die Gegenwart weiterdenkt und schöpferisch umsetzt. Die gestern eröffnete Ausstellung in der Churer Galerie Luciano Fasciati sprengt den Rahmen einer herkömmlichen Präsentation von Kunstwerken. Hier herrscht geradezu eine gewisse Feierlichkeit, der man sich nicht entziehen kann. Die Arbeiten sind tiefgründig, ohne jede theatralische Effekthasche-

rei. Alig ist belesen und gebildet, er hat in seinen Werken Erfahrungen und Erkenntnisse umgesetzt, die er in jahrelangem Beobachten erlangt hat. Eigene lyrische Epigramme, Textfragmente mit dem Charakter von Aphorismen – geschrieben mit Blütenstaub, Russ, Asche – erläutern nicht, sie ergänzen die Arbeiten vielmehr. Vieles bleibt rätselhaft in dieser Ausstellung, doch dem aufmerksamen Betrachter, der Betrachterin, entgeht das Tiefgründige in Aligs Arbeiten nicht, und man kann sich ihrer Faszination kaum entziehen.

Der Künstler als Alchemist

Gleich im Eingang lächelt Leonardos «Mona Lisa» verschwommen aus dem «Mysterium Coniunctionis», einer fotografischen Arbeit aus dem Pariser Louvre, die nicht das viel begehrte Motiv im Visier hat, sondern vielmehr den Schnappschuss einer fremden Kamera zum eigenen Bild macht. Das «C.» steht dabei für «Cäcilia», der Lebensgefährtin von Giorgione.

Nach Alchemistenmanier bereitet Alig seine Pigmente meist selbst, er oxydiert Kupfer zu blaugrünem Vitriol und grünem Oxyd, nimmt Schellack als Farbräger, patiniert kleine Bleifiguren mit Mai-Tau, wie etwa im

«MultipleY (res bina)», das an 15 Philosophen im Diskurs erinnert. Die Figürchen – Königin mit Kugel, König mit Kreuz – stammen aus vielen Dreikönigskuchen – auch das eine uralte Legende, von Alig in unsere Tage transformiert.

Zahlensymbolik versteckt sich in verschiedenen Werken. Die Bodenarbeit «Laguna morte» nimmt die Zahl neun auf in neun flachen verzinkten Blechbecken, in denen mit Kohlestaub/Russ gefärbtes Wasser unmerklich sich bewegt, sich immer wieder verändert, Licht einfängt, die Umgebung spiegelt zu einem schimmernenden Gemälde. Eine neunteilige Arbeit «Acquacielo» bildet ein grosses Quadrat aus tiefdunklen, glänzenden Tafelbildern. Die Holztafeln sind in vielen Schichten geschliffen und bemalt mit Tusche sowie mit Grünspan und Azurit enthaltendem Schellack, auch diese Arbeit spielt mit dem unterschiedlichen Lichteinfall.

Arkaden und Tore aus Alabaster

Die Lilie als Symbol und Ornament führt Remo Albert Alig zur Installation «Rise». Hier sind Reiskörner auf dem dunkelgrauen Galerieboden exakt zu einem grossen venezianischen Mosaik ausgestreut, das an den

Markusplatz in Venedig erinnert, an Taubenschwärme, die flügelrauschend sich emporschwingen (to rise), nachdem sie die Körner aufgepickt haben.

Dann gibt es in einer Vitrine das 47-teilige Alabasterobjekt («Janus I») aus fein polierten Elementen wie aus einem alten Baukasten. Bögen, Türme, Arkaden, Tore – Sinnbilder der Architektur – können daraus nachgebaut werden und sind in sechs Fotografien festgehalten («Janus II»). Voll Schwung, Schönheit und tiefer Symbolik ist auch die grosse Wandinstallation aus Rabenfedern, die frei aus der Wand ragen und eine Form wie Fisch, Vogel oder Lagune zeichnen.

«Epitaph», eine Bodenarbeit aus heller Fichtenholzasche, macht das Kabinett der Galerie zu einer feierlichen Grabkammer. Ein Relief aus scharfgeschnittenen Buchstaben hebt sich aus einer grossen rechteckigen Ascheffläche ab und vermittelt in lyrischen Worten Assoziationen zu Leben und Tod, unauffällig und dennoch eindringlich.

Die Ausstellung «Zorzi» läuft bis zum 14. Juni, Galerie Fasciati, Süsswinklgasse, Chur. Veranstaltungen: Mittwoch, 21. Mai, 18.30 Uhr, Führung mit Remo Albert Alig. Mittwoch, 28. Mai, 18.30 Uhr erläutert Alig die Hintergründe seiner sprachlichen Zeichen.



Pop-Spektakel unterm Drachenkopf

Gestern Abend hat DJ Bobo mit seiner «Vampires Alive»-Show im Churer Hallenstadion Station gemacht. Schon ein schlichtes «Hallo, Chur!» des Schweizer Vorzeige-Popstars liess die Fans in euphorischen Jubel ausbrechen. DJ Bobo revanchierte sich mit einer verschwenderisch ausgestatteten Show, choreografisch aufgepepptem Pop, echtem Feuerzauber und überraschenden Regeneffekten. Bild Nicola Pitaro

Tönende Bauten als krönender Abschluss der Ö!-Saison

Mit vier Uraufführungen im Theater Chur macht die Konzertreihe Ö! am kommenden Sonntag zum Abschluss ihrer 6. Saison Architektur akustisch erfahrbar – unter Mitwirkung respektive in Anwesenheit der Komponisten.

Von Carsten Michels

Chur. – Eine kurze Rede von Peter Zumthor hätte die Sache perfekt gemacht. Aber der Bündner Architekt liess sich nicht überreden, seine Gedanken zum Thema «Musik und Architektur» am kommenden Sonntag beim letzten Saisonkonzert der Kammermusikreihe Ö! öffentlich kundzutun. Deren künstlerischer Leiter David Sontón Cafilich vermutet aber, dass sich Zumthor heimlich unter das Publikum im Theater Chur mischen könnte; denn schliesslich stehen die zu hörenden Werke – allesamt Uraufführungen – in innigstem Verhältnis zur Baukunst.

Junghae Lee (*1964), koreanische Komponistin mit Wohnsitz in Basel, wird in ihrem Stück «Pars pro toto – totum pro parte» allein durch die Aufstellung der Instrumentalisten Archi-

tektur akustisch erfahrbar machen. Lee bezieht den Raum mit ein, indem sie drei Gruppen zu je drei Instrumenten im Zuschauerraum des Theaters verteilt. In «Vitruvius teusch» hingegen reist Stephan Wirth (*1975) weit in die Geschichte zurück. Das von ihm verwendete Tonsystem gründet sich auf die Theorien des römischen Architekten, Ingenieurs und Schriftstellers Marcus Vitruvius Pollio. Wirth behauptet nun augenzwinkernd, seine Musik klinge «original altrömisch».

Zwischen Gotik und Luftschloss

Francesc Prat (*1975) leitet am Sonntag nicht nur das elfköpfige Ö!-Ensemble, sondern leistet mit «Mar» seinen eigenen kompositorischen Beitrag zum Konzert. Für zwei Bläser, drei Streicher, Schlagzeug und Solovioline hat der gebürtige Katalane den Grundriss der gotischen Kirche Santa Maria del Mar in Barcelona «vertont». Ähnlich wie Sontón Cafilich (*1974). Dieser zog jedoch als Inspirationsquelle für sein Klavierquintett «Gezeiten» nie realisierte Baupläne heran – Pläne für ein Hochhaus-Ensemble vom Reissbrett Zumthors.

Sonntag, 18. Mai, 20 Uhr, Theater, Chur. Einführung: 19.30 Uhr, Café-Bar des Theaters.